



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

145 (29.5.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-75105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-75105)

General-Anzeiger



Telegraphisch: Abrevisiert, Journal Mannheim, Nr. 2802.
 Abonnements: 60 Bfg. monatlich, Bringerlohn 10 Bfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Bekantmachung M. 2.30 pro Quartal.
 Inserate: Die Colonnelle-Zeile 20 Bfg., Die Werben-Zeile 40 Bfg., Einzel-Nummern 5 Bfg., Doppel-Nummern 8 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil Ernst Otto Dopp, für den lokalen und proc. Theil Ernst Müller, für den literarischen Theil Karl Kpfel.
 Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.
 (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)
 Das „Mannheimer Journal“, in Eigentum des katholischen Bürgerhospital's, kammlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 145.

Sonntag, 29. Mai 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

Deutsches Reich.

Verstaatlichung des Speditionswesens.

In der „Zeitschrift für die gesammten Staatswissenschaften“ plaidirt der in den letzten Jahren durch mehrere volkswirtschaftliche Arbeiten in Fachkreisen bekannt gewordene Dr. Freiherr von und zu Weichs an der Glon für eine Verstaatlichung des Speditionswesens. Er erkennt an, daß das Speditionsgewerbe „in Manchem“ woththätig wirkt und thatsächlichen Bedürfnissen genüge leistet, aber seine Verstaatlichung ist eine — staatsfinanzielle Nothwendigkeit. Aus dem Sammelgeschäft, das die Spediture betreiben, erwächst den deutschen Staatsbahnen ein jährlicher Verlust von vielen Millionen, eine große Zahl Spediture ist in wenigen Jahren reich geworden, dies sind die Gründe, die für Herrn v. Weichs hinreichen, um zu verlangen, daß das Speditionsgewerbe unterdrückt werde. Was Geld bringt, gehört dem Staate, das scheint heutzutage, sagt die „Nat.-Ztg.“, für manche sogenannte National-Oekonomen ein unfehlbarer Grundsatz zu sein. Die Zeit treibt seltsame Blasen!

Militärisches.

Das Exerziren nach Winten ist neuerdings nach einem einheitlichen Plane geregelt und vereinfacht worden. Beginnt das Exerziren nach Winten, so hebt der Kommandirende seinen Degen senkrecht — die flache Seite der Klinge nach vorn gelehrt — in die Höhe. Sämmtliche Unterführer, bis abwärts zum Kompagniechef, haben dieses Zeichen zu wiederholen, für die Mannschaften das Kommando: „Von nun an wird nach Winten exerzirt.“ für den Kommandirenden die Gewißheit, daß er verstanden worden ist. Vor jedem neuen Kommando wird dieses Zeichen abgegeben. Angenommen, das Bataillon hat die Sektore zusammengefaßt und ist weggetreten. Der Bataillonskommandeur erhebt den gezogenen Degen, zeigt damit nach vorn und reißt in der angegebenen Richtung im Schritt vor. Das heißt für die Kompagnie in Kommandosprache übersezt: „An die Gewehre! Gewehr in die Hand! Das Gewehr über! Ohne Tritts — marsch!“ Zeigt nun der Führer mit dem Säbel nach rechts oder halb links und reißt dort hin, so bedeutet dies: „Halb rechts“ — oder „Halb links“ — marsch! Marschirt die Truppe in einer schmalen oder tiefen Formation, z. B. in Sektionskolonne, und der Kommandeur will eine breitere Formation, Kompagniefront haben, so streckt er beide Arme nach den Seiten aus. Die Unterführer wiederholen dies Zeichen, und es wird von der Truppe zunächst die „Zug“-Formation ausgeführt. Auf ein nochmaliges Ausstrecken der Arme erfolgt endlich der Aufmarsch zur Kompagniefront. Ein Senken des Säbels nach unten bedeutet: „Halten, Gewehr ab und Rühren.“

Deutschlands Einfuhr.

betrug im April 1898 in Tonnen zu 1000 R. 3,490,391 gegen 3,254,594 im April 1897, daher mehr 135,797, hiervon Edelmetalle 74. Gestiegen ist hauptsächlich die Einfuhr von Baumwollen- und Baumwollenwaaren (m. 10,669), Droguerie, Apotheker- und Farbwaren (m. 119,454), Flach u. f. w. (15,233), Holz u. f. w. (50,838), Del (10,181), Wolle und Wollenwaaren (12,044), während die Einfuhr von Abfällen (20,701), Eisen und Eisenwaaren (14,110), Erden, Erzen u. f. w. (21,539), Getreide u. f. w. (25,140), Material, Spezerei, Konditorwaaren u. f. w. (14,387) zurückgegangen ist. Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waaren für das Stoffgewerbe hat durchweg zugenommen.

Buntes Feuilleton.

— Eine Anprobe vor Gericht. In einem Rechtsstreit, der besonders Damen interessieren dürfte, hat das Berliner Landgericht II ein salomonisches Urtheil gefällt. Gegenstand des Prozesses war ein von der Schneiderin verpachtetes Kleid im Preise von 250 Mark. Die Bestellerin dieser kostbaren Strahentollette hatte eine wahre Engelgeduld an den Tag gelegt: Neun Mal hatte sie das Kleid anprobiert, neun Mal war dasselbe geändert worden, und zehn Mal hatte sie es der Schneiderin zurückgegeben, weil es trotz aller Verschönerungsversuche am Halse „drückte“ und in der Taille nicht „saß“. Sie verweigerte die Zahlung, und die Schneiderin erhob Klage auf Abnahme. Der Gerichtshof befand sich in einer schwierigen Lage. Die Sachverständigen widersprachen sich in ihren Gutachten, und so fand denn — unter Ausschluß der Öffentlichkeit — eine „Anprobe“ statt, welche die Behauptung der besagten Dame, daß das Kleid „verpachtet“ sei, nur bestätigte. Allein die Klägerin meinte, daß das Kleid doch immerhin zu tragen und jedenfalls auch noch verbesserungsfähig sei, sie könne doch nicht ganzlich umsonst gearbeitet haben. Da verfiel das Gericht auf die Idee, die Sagen des sogenannten Werkverdingungsvertrages zu Grunde zu legen, und da heißt es in den §§ 602 und 647 I. 1. A. D. R., daß der Besteller eines Werkes, das „zur Frucht und Hirde“ bestimmt ist, vom Vertrage abgehen darf, wenn „in der äußerlichen Gestalt und Form“ ein erheblicher Fehler begangen worden, der den Gebrauch der Sache an sich nicht hindert. Auf Grund dieser Bestimmung wurde die Schneiderin denn auch mit ihrer Klage abgewiesen.

— Deutsche in Südafrika. Der zur Zeit auf der Heimreise begriffene Kreuzer „Seeadler“ hat im März d. J. das in Englisch-Südafrika an der Mündung des Buffalo-Rivers gelegene East London besucht. East London ist ein in reger Entwicklung befindlicher Handelsplatz, der ein gefährlicher Konkurrent von Port Elizabeth zu werden beginnt. Die Stadt weist vorzügliche Defensanlagen auf und hat den ihr von Natur gebührenden Platz als Eingangspforte für Britisch-Südafrika nimmer einzunehmen. Wichtig ist die Stellung, welche East London mit seinem Hinterland für das

Deutsches Reich. genommen. Die Ausfuhr betrug in Tonnen 2,363,466 gegen 2,222,689 im Vorjahre, daher mehr 140,777, hiervon Edelmetalle 57. Gestiegen ist hauptsächlich die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren (33,116), Erden, Erzen u. f. w. (10,228), Getreide (27,765), Steinen und Steinwaaren (21,870), Kohlen (144,835), während die Ausfuhr von Material u. f. w. Waaren ganz erheblich nachgelassen hat. Das Stoffgewerbe hat mit Ausnahme der Baumwollenwaaren einen Ausfall zu verzeichnen.

Die Bündnignunfähigkeit Englands.

Die „Hamb. Nachr.“ bezeichnen in einem von Friedrichruh aus inspirierten Artikel die von uns neulich erwähnten Aeußerungen der „Morning Post“ wegen der Eventualität eines Zusammengehens mit Deutschland als englische Verdungen und erklären es für eine halblöse und widersinnige Behauptung des Londoner Blattes, Fürst Bismarck habe sich Jahre lang vergeblich bemüht, die Bundesgenossenschaft Englands zu erlangen. Der Fürst sei von der in der parlamentarischen Regierungsform Englands wurzelnden Unmöglichkeit eines dauernden Einvernehmens zu sehr überzeugt, um ein derartiges Bündniß jemals in den Kreis politischer Berechnung zu ziehen. Die Bündnignunfähigkeit Englands bestehe fort, das Mißtrauen gegen England sei durch die Werbung der „Morning Post“ nicht zu beseitigen. Gebannte Kinder sähen das Feuer. Der Artikel des Londoner Blattes sei nur ein neuer Beweis der gänzlichen Isolirung Englands. Deutschland werde nicht die Macht sein, die für England die Kasanien aus dem Feuer holt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 29. Mai 1898.

Die Einverleibung der Gemeinde Neckarau in die Stadtgemeinde Mannheim

wird, wie schon ausgeführt, den hiesigen Bürgerausschuß in seiner am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung zu beschäftigen haben. Die Einverleibungsbedingungen haben wir schon mitgeteilt. Dieselben sind vom Mannheimer Stadtrat in der vom Neckarauer Bürgerausschuß festgelegten Fassung einstimmig genehmigt worden und zwar in seiner am 24. d. M. stattgefundenen Sitzung.

Über die ganzen Einverleibungsverhandlungen und die damit in Verbindung stehenden Materien und Fragen hat Herr Oberbürgermeister v. d. eine umfassende, in alle Einzelheiten gehende Denkschrift ausgearbeitet, welche den Bürgerausschußmitgliedern zugesandt worden ist und der wir Folgendes entnehmen:

Vorstimmung des Sektanheimer Ortsraths Rheinau von der Gemarung Sedenheim und die Einverleibung desselben in die Gemarung Mannheim und den Austausch von Theilen der beiderseitigen Gemarungen.

Parallel mit der Frage der Einverleibung von Neckarau ging die Frage der Vorstimmung des Sektanheimer Ortsraths Rheinau von der Gemarung Sedenheim und die Einverleibung desselben in die Gemarung Mannheim, sowie der Austausch von Theilen der beiderseitigen Gemarungen.

Da sich die Verhandlungen mit Sedenheim in die Länge zu ziehen schienen, legte die Groß. Bezirksamt die Klacht, die Verhandlungen wegen Einverleibung der Rheinau gesondert von demjenigen bezüglich Neckarau zu führen und der Stadtrat Mannheim erklärte sich unter 12. März d. J. damit einverstanden, indem er zugleich seine Bereitwilligkeit kundgab, die Eingemeindung von Neckarau erforderlichenfalls auch ohne die Rheinau zu vollziehen.

Der Gemeinderath Sedenheim verhielt sich im Gegenja zu der bisherigen Haltung der dortigen Gemeindeorgane, die zugegebenermaßen die neuere Entwicklung des Rheinaugebietes nie anders als eine Verleibung der Interessen des Hauptorts empfunden hatten, zur Frage der Vorstimmung der Rheinau prinzipiell ablehnend. Er beschloß unter 18. März 1898 an Gr. Bezirksamt Schwesingen, wie folgt:

Deutschum einnimmt und welche es wünschenswerth macht, daß S. M. Kriegsschiffe hier öfters, etwa einmal jährlich verkehren. In der Stadt East London wohnen ca. 500, im zugehörigen Distrikt ca. 1600 Deutsche, in King Williamstown nebst Umgebung ca. 3000 derselben. In einigen Orten dieser Distrikte, wie Berlin, Potsdam, Frankfurt, Wiesbaden, Hamburg, Braunschweig, Wurtburg und Statterheim wird antant englisch, deutsch und plattdeutsch gesprochen. Die Deutschen dort sind Emigranten aus den Jahren 1850—60, theilweise kamen sie nach Auflösung der englisch-deutschen Liga, die nach dem Krimkrieg erfolgte, hierher, theils sind sie als Kolonisten von der englischen Kapregierung in's Land gezogen. Die Deutschen hiesiger Gegend haben sich ihre Eigenart noch gut bewahrt, leider aber fängt die zweite Generation bereits erheblich an, diese Eigenart zu verlieren und von dem Engländerthum aufgezogen zu werden. Durch Kirchen- und Schulbau sucht man diesen Prozeß aufzuhalten, die öfters Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes würde eine wesentliche Stütze in diesem Bestreben sein. Während der Anwesenheit S. M. S. „Seeadler“ in Buffalo River könnten denn auch Hunderte von Landdeuten an Bord, von denen viele seit 40 und 45 Jahren nicht wieder deutschen Boden betreten hätten und man konnte allen anmerken, daß dieser Besuch für sie eine Stärkung in ihrem Deutschbewußtsein bedeutete. Es ist für Kirchen und Schulen nicht unerhebliches geleistet worden, nur verplittet sich die segensreiche Wirkung derselben, dadurch, daß die verschiedenen Konfessionen und Sekten sich absondern. In East London gibt es zwei deutsche Kirchen, vier Pastoren und eine Schule ist im Bau; in King Williamstown zwei deutsche Kirchen, zwei Pastoren und eine Schule, in den kleineren Orten sind Filialkirchen und häufig auch Schulen. Während der größte Theil der Deutschen Forstbesitzer sind, die theilweise nach schwerer Kulturarbeit recht gut ihr Fortkommen finden und welche im Wesentlichen das Land erschlossen haben, befindet sich der Handel nicht zum kleinsten Theil in den Händen deutscher Häuser, von denen das des deutschen Konsuls Walcombs das bedeutendste am Orte ist. Das Ansehen der Deutschen unter den Engländern läßt nichts zu wünschen übrig, letztere erkennen ihre Nützlichkeit und ihre Popularität sehr an. Dieses

Wir sind nicht damit einverstanden, daß die Gebietstheile der Rheinau, welche zu unserer Gemarung gehören, von derselben abgetrennt werden, sei es daß dieselben einer anderen Gemeinde zugetheilt werden, sei es, daß daraus eine eigene Gemeinde gebildet wird.

Vor allem stellen wir uns auf den Standpunkt des Rechts, nach welchem, unserer Meinung nach, von einer Gemarung seine Theile losgelöst werden können ohne Einwilligung der Gemeinde. Ob der derzeitige Zustand der Rheinau, welche eine junge Gründung einiger Gesellschaften ist, überhaupt Veranlassung bieten kann, eine Aenderung der Gemarungsvorhältnisse in Erwägung zu ziehen, möchten wir ernstlich bezweifeln.

Auch dafür, daß die Gemeinde Sedenheim nicht in der Lage wäre, die ihr gegenüber der Rheinau zukommenden Obliegenheiten zu erfüllen, fehlt bis jetzt jeder Beweis.

Man sollte doch erst einmal abwarten, bis diese Aufgaben vorliegen, ehe man darüber urtheilen will, ob wir denselben gewachsen sind oder nicht.

Der Wunsch der Unternehmer und der hinter denselben stehenden Spekulanten kann nicht maßgebend sein; so sehr wir die Entwicklung der Rheinau begrüßen und dieselbe zu fördern bereit sind, so glauben wir doch darauf hinweisen zu dürfen, daß in der dortigen Niederlassung, hauptsächlich in Erwägung von Bauplänen und in Errichtung von Häusern eine gewisse Ueberfüllung sich geltend macht.

Diesen Verhältnissen sich sofort zu accommodiren und den Wünschen der Interessenten sofort nach zu kommen, ist eine Gemeinde nicht im Stande, auch würde sie gar nicht gut daran thun, den Wettlauf in allen Theilen mitzumachen.

Wir haben uns jedoch Veranlassung, dies zu betonen, als an anderen Stellen unserer Gemarung derselbe Fall sich leicht wiederholen kann.

Die Mannheimer Fabrikindustrie rückt immer mehr von dem Reichthum der Stadt weg hinaus auf das Land. So ist z. B. auf unserer Gemarung an anderer Stelle, nämlich am linken Ufer des Neckars an der Grubenheimer Fähre eine Fabrik gebaut; für die Errichtung weiterer Fabriken ist bereits an jener Stelle das Gelände angekauft. Wenn die Entwicklung an jener Stelle rasch vorwärts schreitet, namentlich wenn ein energischer Unternehmer die Sache in die Hand nimmt, so haben wir dort bald denselben Fall vorliegen, wie jetzt bei der Rheinau.

Aus diesen Gründen wehren wir uns ganz energisch gegen die Abtrennung des Rheinaugebietes, namentlich da wir keinen der von der Rheinau-Gesellschaft angeführten Gründe als stichhaltig ansehen können.

Zugeben wollen wir die Unertaglichkeiten, welche daraus entziehen können, daß die Grenzlinie der Bezirksämter Schwesingen und Mannheim das Rheinaugebiet durchschneidet. Allein diesem Mißstande ließe sich sehr leicht dadurch abhelfen, daß man Sedenheim dem Bezirksamte Mannheim zutheilt, womit die Gemeinde Sedenheim sehr einverstanden wäre, denn unsere Verkehrsbeziehungen zielen mehr nach Mannheim als nach Schwesingen.

Angefaßt der vorstehend wiedergegebenen, scharf abweisenden Aeußerung, welche übrigens bisher der Stadtverwaltung noch nicht in amtlicher Form zur Kenntniß gebracht worden ist, blieben die Verhandlungen über die Frage der Einverleibung des Rheinaugebietes, deren Lösung nunmehr zahlreiche, bisher nicht vorauszu-sehende Schwierigkeiten bietet, seitens der Staatsbehörden deruben. Die mit den Wünschen der Beteiligten übereinstimmende Ansicht der Staatsbehörden, daß die Eingemeindung der Rheinau in besonderem Verfahren und zwar erst nach Erlaßung des, die Vereinigung Neckarau entsprechenden Gesetzes zum Austrag gebracht werde, erscheint berechtigt.

Einverleibung von Neckarau.

Die Denkschrift gibt sodann eine eingehende Schilderung der stattgefundenen Verhandlungen in der Einverleibungsfrage, die mit der Annahme der schon in einer unserer vorigen Nummern mitgetheilten Bedingungen durch den Bürgerausschuß von Neckarau abgeschlossen und die in der Hauptsache bekannt sind.

Ein interessantes Kapitel der Denkschrift bildet die Darstellung der Verhältnisse der Gemeinde Neckarau.

Geschichtliches.

Die Gegend von Neckarau ist eine der ältesten Kulturstätten unseres Landes. Wie die am Rheinufer, gegenüber von Altripps vor,

gute Verhältnisse übertrug sich auch auf S. M. S. „Seeadler.“ Das Schiff wurde von Deutschen und Engländern gleich herzlich bewillkommt und wurde dem guten Einvernehmen in Anspruch, bei Fellelichkeiten und in der Presse lebhafter Ausdruck gegeben. S. M. S. „Seeadler“ war das erste Deutsche Kriegsschiff, welches East London jemals berührt und das zweite Kriegsschiff von einiger Größe, das im Buffalo River seinen Ankerplatz gefunden hat.

— Der Presbyterianerkongreß zu Indianapolis greift nunmehr auch in den spanisch-amerikanischen Krieg ein. Die ehrsüchtige Versammlung hat dem Präsidenten Mc. Kinley eine Eingabe überreicht, er möge anordnen, daß die Schlichter nicht an Sonntagen geschlagen würden; man möge mit den spanischen Befehlshabern nöthigenfalls eine Verchiebung auf den werthvollsten Montag vereinbaren. Sonntagruhe im Kriege — ein bitterer Biß!

— In dem kleinen Badestädtchen Wittingen der Däneburger Halbinsel ist vom 30. Mai bis 1. Juni Schützenfest. Dabei haben die städtischen Kollegien den alten Schützenkönig vor dem Ausmarsch feierlich zu begrüßen, Abends den neuen durch den Ragfikat auszuweisen zu lassen. Der Schützenvorstand hat nun im Ortsblatt bekannt gegeben, daß an diesen Tagen Dienstboten, die weder Bürgeröhne noch Bürgeridhter sind, das Laugen nicht gestattet ist. Ob da nicht etwa zum Schützenfest in Wittingen ein Dienstboten-Ausstand ausbricht?

— Ein schwieriger Fall. Dr. Weiling sht Abends bei seiner Frau im Familienzimmer, als ihm das Dienstmädchen eine Karte überreicht. — Dr. Weiling (leise für sich lesend): „Lieber Kollege, komm gleich herum ins Café an der Ecke. Dr. Scholler und ich warten auf einen dritten Mann zum Sat.“ (Raut). „Om, Om! Liebes Kind, Du mußt entschuldigen, daß ich Dich allein lasse. Ein sehr schwieriger Fall jedenfalls — es sind schon zwei Kollegen da!“

— In einem sächsischen Orte, schreibt ein sicher wackerer Hunger Mann in Bezug auf das Pfarramt als bloßen Kirchendienst: „Wie ein unverdäulicher Broden liegt dieses Amt im biturnen Magen der gesellschaftlichen Entwicklung des Jahrhunderts.“ Ein Amt, das einer geschichtlichen Entwicklung im Magen liegt, ist noch nicht da gewesen.

handigen Manneville und andere Hände in verschiedenen Theilen der Gemarkung zeigen, besaßen schon die Römer auf der Stelle des heutigen Dorfes Redarau eine Niederlassung.

Das Dorf lag früher auf einer am Einflusse des Neckars in den Rhein gelegenen Insel, wovon es den Namen hatte.

Den Besitzen derselben schenkte Karl der Große der Kirche zu Altrip. Die Kirche zu Redarau unterwarf König Ludwig der Deutsche im Jahre 808 der Abtei Prüm, den Hof Redaraums schenkte 894 Karl der Dicke der gleichen Abtei. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts kam Redarau an das Hochstift Würzburg. Kaspelke, welche auf Redarau vom pfälzischen Kurfürsten erhoben wurden, führten zu heftigen Rechtsstreitigkeiten, welche endlich dadurch entschieden wurden, daß Kurpfalz das Dorf als Wormser Lehen im Besitze behielt, bis 1708 die Kurpfalz die alleinige Herrschaft über dasselbe erlangte. In der jetzigen Gemarkung Redarau lag das gegen Ende des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassene und dem Verfall anheimgegebene Dorf Hermsheim, ein pfälzisches Lehen der Herren von Handshausheim, an der Grenze derselben auf Seddenheimer Gemarkung, nördlich der jetzigen Station Seddenheim der Eisenbahn Mannheim-Heidelberg das Dorf Kloppenheim, welches seine Schicksale mit Hermsheim theilte. Im Jahre 1808 ging Redarau mit der gesamten rechtsrheinischen Pfalz in die Landesherren des Kurfürstenthums, späteren Großherzogthums Baden über.

Bei der letzten Landtagswahl (1866) zählte der Ort, welcher zu dem Wahlkreise Schwyringen gehört, 1176 Wähler mit 71 Wahlmännern. Reichstagswähler waren es 1868: 1,872. Bei der letzten Volkszählung 1890 betrug die Einwohnerzahl 7,619, davon waren männlich 3,667, weiblich 3,952, katholisch 3,034, evangelisch 4,511, israelitisch 3, sonstige Bekenntnisse 11. In der Landwirtschaft waren 12,5% in der Industrie und im Gewerbe 69,3% im Handel und Verkehr 12,9%, und in sonstigen Erwerbarten 5,4% beschäftigt. (Schluß folgt.)

Die Kronprinzessin von Schweden traf gestern in Bad Kreuznach ein, nachdem sie schon in Bingerbrück von ihren Söhnen begrüßt worden war. Nach der Begrüßung durch die Behörde betrug die hohe Frau mit ihren Söhnen den bereitstehenden Wagen und durchfuhr die feierlich geschmückte Straße nach dem Hotel Dreibühl. Weiter wurde die Kronprinzessin mit Hochrufen begrüßt, für welche sie herzlich dankte. Von dem Hotel geht die schwedische Flagge.

Mittelrheinisches. Westermann, Sel.-St. vom 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zum Premierlt. ernannt. Ad. Ker. Unt.-Off. vom 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. 110, zum Porteführer befördert. St. 09. Hauptm. z. D. und Bezirks-Offizier bei dem Landw.-Bez. Köln, zum Landw.-Bez. Heidelberg. Wagner, Hauptm. z. D. unter Entbindung von der Stellung als Bezirks-Offizier bei dem Landw.-Bezirk Heidelberg, mit seiner Pension und der Uniform des 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, — der Abschied bewilligt.

Eine Reise durch die ganze Schweiz für 30 Franken. Wir haben bereits vor einigen Tagen Mitteilung gemacht über die Einführung eines sehr billigen Generalabonnements auf den Schweizer Eisenbahnen, das mit dem 1. Juni in Kraft tritt. Ueber diese äußerst dankenswerthe Verkehrserleichterung werden nun weitere folgende interessante Einzelheiten gemeldet: Die Generalabonnements, auf die Person ausgestellt, sind mit einer Gültigkeitsdauer von 15 oder 30 Tagen, 3, 6 oder 12 Monaten zu haben. Für Touristen und Vergnügungsbereisende kommen wohl nur die kurzfristigen Abonnements von 15 oder 30 Tagen in Betracht. Der Preis für die letztgenannten ist nicht zu hoch bemessen. Er beträgt bei 15tägigen Abonnements 30 Franken für die III. Klasse, 42 Franken für die II. Kl. und 60 Franken für die I. Kl.; bei 30tägigen Abonnements 50 Frk. für III. Kl., 70 Frk. für II. Kl. und 100 Frk. für I. Kl. Man kann also nunmehr die Schweiz für 30 Franken nach allen Richtungen hin durchfahren, ist an keine Bilettroute gebunden, kann eine und dieselbe Strecke zwei, drei, vier Mal oder so oft man will befahren, so lange nur die Gültigkeitsdauer des Generalabonnements läuft. Für Reisende aus Deutschland empfiehlt es sich, die Abonnements bei der Bilettkasse der Centralbahn in Basel oder der Bilettkasse der Nordostbahn in Schaffhausen zu bestellen. Mit dem Generalabonnements können folgende Strecken befahren werden: Schweizerische Centralbahn (einschließlich Wargauische Südbahn und Wädenswil-Garten, aber ausschließlich Basler Verbindungsbahn), die Vereinigten Schweizerbahnen (einschließlich Toggenburgerbahn und Roth-Roth), die Ostbahn, die Schweizerische Nordostbahn mit Höpfergöben und Waldgümling, die Südbahn, Schweiz, Seetalbahn, Langenthal-Duttwilbahn, Duttwil-Rohlfenbahn, Emmenthalbahn, die Jura-Simplonbahn mit Brünigbahn, Hodelibahn, Zimmerwaldbahn, der Stenburger Jura- und einige kleine Nebenstrecken ausgenommen), die Gotthardbahn (ausschließlich Vins-Gröns-Quins), die Südostbahn und einige kleinere Strecken in der Westschweiz; ferner berechnen die Generalabonnements zu Fahrten mit den Nordostbahn-Dampfbussen und der Dampfbootgesellschaft Wädenswil auf dem Zürichsee, sowie der Dampfbootgesellschaft Thun- und Brienzsee.

Befruchtung. Eine größere Baufirma aus Mannheim kaufte von der Gemeinde Lohndorf die beiden Grundstücke: Alter Turnplatz in den Viehgründen und das Grundstück Walkhofstraße und Bach am Eisenbahndamm gelegen, zu baulichen Zwecken. Die Grundstücke waren bereits 2 Jahre dem Verkauf ausgesetzt. Der Verkauf erfolgte durch Herrn Georg Müller II.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 28. Mai. Der Student, welcher seiner Zeit vom Schloßberg auf das Geleise der Bergbahn hinabstürzte und hierbei schwere Verletzungen erlitt, ist nunmehr wieder soweit hergestellt, daß er aus dem akademischen Krankenhause entlassen werden konnte.

Neulussheim, 28. Mai. In Neulussheim wurde in der Restauration von Peter Schneider ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb ist, nachdem er eine Schreie eingebracht, durch das Fenster eingestiegen und hat das in der Kasse befindliche Geld sowie mehrere Raubgegenstände mitgenommen. Von dem Thäter hat man jedoch keine Spur.

Aus Starckenburg, 26. Mai. Ein heftiges Unwetter mit furchtbaren Regengüssen, einem Wolkenbrüche ähnlich, mit Hagel unterbrochen, entlief sich über die Gegend von Klein-Walheim und richtete namentlich dort und in den Nachbargemarkungen Zellhausen und Groß-Walheim große Verheerungen an. In den Gärten wurde fast alles zertrümmert. Die Wassermengen drangen sogar in die Schuppen, Keller und Stallungen ein. Das Vieh mußte vielfach anderweitig gebrungen werden, Felder und Wiesen gingen mitunter einem weiten See. Die Feldbesitzer litten beträchtlichen Schaden, einem derselben wurden allein 40000 ungebrannte Kassenkorn fortgeschwemmt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Uebelplan des Groß. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 29. Mai bis 5. Juni. Sonntag, 29. (A) Die Verhängung des Fiesko zu Genua. Montag, 30. (A) Aufgeh. Adonien. (B) Die Wunderkiste. Mittwoch, 1. Juni: (A) Spielt nicht mit dem Feuer. (B) München: Hel. Franziska Hilpert als Walf. Sie hat ihr Herz entdeckt. Hedwig: Hel. Franziska Hilpert als Walf. Donnerstag, 2. (A) Jar und Zimmermann. Freitag, 3. (B) Minna von Barnhelm. Samstag: Hel. Franziska Hilpert als Walf. Sonntag, 5. (A) Tristan und Isolde. (B) Solter: Frau Schelle Wogler als Walf.

Karl Jenner. Wie ein Nachkomme jener hervorragenden Meister, die im vorigen Jahrhundert hier in Mannheim die vorzüglichste Kunst zu hoher Blüthe brachten, wird heute noch ein Sohn unserer Stadt auf diesem Gebiete in einer der weitesten Kreise ernstlich interessirenden Weise. Geradezu sprudelndes Leben weicht dieser Künstler in seinem Bereiche zu entfalten, das er sich nicht weit genug ausdehnen kann, zu dessen Verhütung er alle möglichen Kräfte mit heranzieht und das er gar oft mit Gesang und Vorlesen begleitet. Und wer in dieses furiose Menschenkind, das auch heute noch in der harten und rauhen Zeit eines trübseligen Materialismus noch sich in heiteren, fast bucolischen Vorstellungen ergeht und zugleich seine zahlungse Schwärmer für die immer wechselnden Stimmungen der Natur nicht verloren hat? Karl Jenner ist der Name dieses schaffensreichen Künstlers, der unversehrt sich zu Werk setzt und unbedünnter um Lob oder Tadel seine originalen Phantasien zum Ausdruck bringt. Bangt haben sich seine Kunstgenossen mit Freunden mit seinem Schaffen beschäftigt, während er das

große Publikum durch so manche Parade und hat an's Dilettantentum die Streifende noch zuweilen abstrift. Allein, das Jenner eine ungenügende künstlerische Kraft ist, diese Erkenntnis bricht sich doch mehr und mehr Bahn. Ungeachtet würde ein Künstler wie Jenner in Frankreich ein ganz anderes Feld der Thätigkeit angeoffen haben, doch je origineller sich in der neuen Zeit auch die vorzüglichste Kunst in Deutschland gestaltet — man denke nur an die Zeichnungen zur „Jugend“, an die moderne Plakatkunst u. s. w. — bestomehr wird auch Jenner Aussicht auf Verständnis und Wertschätzung seines Könnens haben. Auf dem Gebiete der Landschaft sind seine Arbeiten ganz unanfechtbar. Mit wenigen Worten oder markigen Strichen gibt er den Vollgehalt einer Naturstimmung wieder, der unmittelbar auf unser Gemüth wirkt. Die Illustrationen zu seinen Werken „Gezeichnete und geschriebene Gedichte“ (Hans von Bartsch in München gewidmet) und „Mots pour dessinateurs et peintres“ (Zürich 1898) liefern zahlreiche Beispiele hierfür. Seine Kalender (Jenner-Kalender, München) zeigen, wie man solche Publicationen originell gestalten kann auch ohne in's Mittelalterliche zurückzugreifen. In Jenners „Monatsheften“ und in seiner ausgefallenen humorvollen Brochure „Die Landschaft oder die Jagd nach der Stimmung“ findet man ebenso vorzügliche landschaftliche Blätter. Im Frühling treibt er seine tollen Einfälle nicht selten zu weit; doch wer sich von der übermäßigen Laune des Künstlers mit fortziehen läßt, wird auch hier reichen Genuß finden. Seine bedeutendsten Arbeiten sind jedoch eine Reihe von Naturstudien landschaftlichen Charakters, größere Blätter, sowie Biquetten und Miniaturen, die fast alle mit feinstem Farbensinn zu nuancenreichen Stimmungen gebracht sind. — Jedenfalls verdient Jenner auch in seiner Vaterstadt Mannheimer Beachtung. Er ist hier anfangs der sechziger Jahre geboren. (Sein Vater war Besitzer der Apotheke am hiesigen Marktplatz.) Jetzt wirkt Jenner in München als Künstler und Lehrer in unersättlicher, durch keinerlei Anfeindung zu beeinträchtigender Schaffenslust. Mit Recht kann er jene Worte George Sand's für sich in Anspruch nehmen, die er selbst einmal citirt und die auch hier als höchst zutreffend wiedergegeben seien: „Diese Maler ergreifen den Charakter der Sachen und ohne eigentliche Kenntniß der Bäume und Gesteine machen sie deren gefühltes Portrait durchdringend und verständlich, Stimmungsvoll und getreu.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

London, 28. Mai. Nach einem hier unlaufsamen Gerücht — so theilt uns eine Souderpostkarte mit — ist die amerikanische Flotte auf der Höhe von Santiago de Cuba geschlagen worden. Der amerikanische Admiral Sampson wurde, wie es heißt, getödtet. Das Gerücht bedarf noch der Bestätigung.

London, 28. Mai. Der Kriegs-Korrespondent des Daily Telegraph meldet: Admiral Schley habe von einem Privatschiffe folgende Meldung aus Kingston erhalten: Es sei am Donnerstag dem amerikanischen Kanonenboot „Harol“ begegnet. Dies habe mitgeteilt, es komme von Santiago de Cuba. Die spanische Flotte bestinbe sich nicht dort.

London, 28. Mai. Hiesige Blätter veröffentlichen folgenden Bericht des Spezial-Korrespondenten des „Shanghai Mercury“ über die Bestimmung von Weihrauch durch England; Am 20. Mai landeten etwa 20 chinesische Offiziere in Weihrauch und nahmen den Weg wieder in formellen Besitz. Tags darauf landete der Kapitän in Amtstracht und nahm die Pläne sämtlicher Forts in Empfang. Nach Schluß dieses Vorgangs, der 1/2 Stunde in Anspruch nahm und bei dem kein Wort gesprochen wurde, fuhren die Japaner zur See aus. Daraus landeten 45 Mann vom englischen Kriegsschiff „Narcissus“. Die Chinesen sind in gutem Zustande, indessen haben die Japaner alle Forts für sich fortgenommen.

Madrid, 28. Mai. Das Geschwader unter dem Befehl des Admirals Canaraz verließ Cadix, um während weniger Tage Wauder auf hoher See vorzunehmen.

Washington, 28. Mai. Ruffen ist hier durch das Bekanntwerden der Thatsache hervorgerufen worden, daß das Geschwader des Kommandanten Schley nicht zu der Zeit in Santiago de Cuba eingetroffen, wie das Marineministerium es annahm. Anstatt daß Schley am vergangenen Sonntag dort eintraf, hat er erst am Dienstag Abend Einfuhr gemacht. Sollte das Marineministerium nicht innerhalb 24 Stunden direkte amtliche Nachricht über die Stellung des amerikanischen und des spanischen Geschwaders erhalten, so werden Kräfte entsendet werden, um dieselbe aufzusuchen.

Washington, 28. Mai. Das Marineministerium nimmt an, daß Admiral Cervera sich noch in Santiago de Cuba befindet. Verschiedene Korrespondenten melden indessen, daß die Meinung in Key West an Boden gewinnt, das spanische Geschwader habe Santiago verlassen. Einer Auffassung zu Folge, soll es am Samstag in See gegangen sein.

Newyork, 28. Mai. Der deutsche Dampfer „Amrum“, welcher von den Holländern zurückgehalten worden war, wurde wieder freigegeben, nachdem der Kapitän und der Eigenthümer unter Eid ausgesagt hatten, daß die an Bord befindliche Kohle für die mexikanische Eisenbahn nach Veracruz bestimmt sei.

Habanna, 28. Mai. Morisball Blanco hat dem französischen Dampfer „Lafayette“ das Auslaufen mit einer Kohlenladung nicht gestattet, da die Kohle für die spanischen Schiffe nötig sei. — Der zum Geschwader Cerveras gehörige Torpedobootsjäger „Terror“ ist von Martinique kommend inoffiziaro auf Puerto-Rico eingetroffen. Er berichtet, daß er vor dem Eingang zur Bucht von San Juan de Puerto-Rico 4 amerikanische Kriegsschiffe kreuzen gesehen und deshalb den Kurs geändert habe.

Pandau, 28. Mai. Entsetzlicher Gauner. Steinweller, der zweite Bundesvorsitzende des Bundes der Landwirthe, Wiltz, Pfalz, wurde einmüthig als gemeinsamer Kandidat der Wähler und Nationalliberalen in Morfchlag gewählt. Gauner erklärte sich bereit, die Kandidatur (für Bergabern-Ortmerheim) anzunehmen.

Berlin, 28. Mai. In der Eisenbahnkonferenz, die unter Vorsth des Ministers Theilen in Essen stattfand, sind Maßregeln vorbereitet und Beschlüsse gefaßt worden, die für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Staatsbahnen wesentlich sind.

Der frühere Oberfaktor Gränthal wird wegen Diebstahls und Münzverbrechens vor das Schwurgericht, die vier weiblichen Angeklagten, die mit seinem Verbrechen in Verbindung stehen, werden vor die Strafkammer kommen.

Dresden, 28. Mai. Seitens der hiesigen Zweigniederlassung des Bankhauses Herz, Geism u. Comp. in Berlin werden demnächst 60 Millionen Mark 4 %iger Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Bodencredit-Bank an der hiesigen Börse zur Einführung gelangen.

Wien, 28. Mai. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurden Professor von Cornelius in München, Professor Fobler-Berlin, ferner der Professor der slavischen Philologie Leistikow-Leipzig und der Professor der Botanik Cohn in Breslau zu correspondirenden Mitgliedern der Akademie gewählt.

Wien, 28. Mai. Als Vertreter des deutschen Kaisers bei der Beisehung des Erzherzogs Leopold traf heute früh Prinz Friedrich Heinrich von Preußen hier ein und wurde mit militärischen Ehren empfangen. Am Bahnhof waren Erzherzog Franz Ferdinand, der Statthalter, die Generallität, sowie der deutsche Botschaftsrath Prinz Liebowitsch, erschienen. Prinz Friedrich Heinrich begab sich alsbald mit dem Erzherzog Franz Ferdinand nach der Hofburg und stattierte dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch ab, den der Kaiser bald darauf erwiderte.

Paris, 28. Mai. Zola veröffentlicht heute in der „Aurore“ einen Artikel gegen die wider seinen Vater erhobenen Beschuldigungen. Er hebt darin hervor, daß sein Vater, der von Allen hochgeachtet in Aix lebte, der Stadt durch einen von ihm erbauten Kanal neues Leben gegeben habe, was die Stadt durch Benennung eines neu angelegten Boulevards nach François Zola ehrend anerkannt habe.

London, 28. Mai. Zur Theilnahme an der feierlichen Beisehung Gladstones in der Westminsterabtei versammelten sich heute früh von 9 Uhr an die Mitglieder des Hauses der Gemeinen im Parlamentsgebäude. Alle entblößten das Haupt, als der Sprecher in großer Amtstracht eintrat, dann begaben sie sich nach der Wandelhalle und gingen von hier in gerader neuen Zuge nach der großen Mittelhalle. Inzwischen versammelten sich die königlichen Prinzen und der Earl of Pemroke als Vertreter der Königin, alle in bürgerlicher Trauerkleidung, in dem dazu bestimmten Parlamentsgebäude. Die Beerdigung trat in der Oberhalle zusammen. Gevolde und Wagen begannen alsdann mit der Anordnung des Trauerzuges. Gladstones Leiche ist in der Westminster-Abtei die Nacht über aufgebahrt geblieben. Freunde der Familie, meistens Mitglieder des hohen Adels, wachten an der Bahre.

Madrid, 28. Mai. Deputirtenkammer. In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte gestern der Minister für die Kolonien, der Gouverneur der Philippinen sei ermächtigt, so zu handeln, wie er es für das Beste halte, um die Eingebornen der Sache Spaniens geneigt zu machen. — Senat. Binno de Rivera, der frühere Gouverneur der Philippinen vertheidigt seine Verwaltung und führt ferner aus, die Amerikaner machten sich Illusionen, wenn sie glaubten, Manila zu nehmen, da die Eingeborenen gegen sie seien. Der Marineminister erwidert, er billige weder, noch mißbillige er die Verwaltung Riveras; er halte es für inopportun, über den Krieg zu sprechen. Der Kriegsminister erklärt, die Regierung sei mit der Regierungsführung Riveras zufrieden.

Athen, 28. Mai. Die Räumung der 2. thessalischen Zone ist nahezu beendet. — Die Bewohner der Districts Konvoulanti, welche an die Türkei abgetreten ist, strecken die Gebäude in Brand und liegen sich diesseits der Grenze nieder.

Mannheimer Getreide-Wochenbericht vom 28. Mai.

Gestützt auf allgemein günstige Ernteausichten hat sich die Stimmung weiter abgeschwächt. Die Kaufkraft der Mäher ist vollständig verstimmt, weil der Mehlabgabe gänzlich in's Stocken gerathen ist. Um ein Bild der Preisbewegung der letzten 8 Tagen zu geben, führen wir dasselbe nachstehend auf:

Table with 4 columns: Weizen, Newyork, Chicago, and prices for various months (Mai, Juli, Sept., Dez.).

Während Chicago für Mai 80 cents höher ist als vor 8 Tagen, was offenbar auf eine Erdrosselung der blanco Verkäufer auf Mai hinausläuft, ist September in Chicago 4 1/2, December 8 1/2 cents niedriger als vor 8 Tagen. Das Aufheben der Nachtrage für Frankreich — in 4 Wochen tritt der Zoll wieder in Kraft — und die beträchtlichen Verrückungen der Produktionsländer während der letzten 3 Wochen, in Verbindung mit dem Stand der Saaten günstigen Witterung, haben die wesentliche Abschwächung des Marktes herbeigeführt. Wir möchten aber davor warnen, seine Unternehmungen auf die Fortdauer dieser Lage zu bauen. Noch trennen uns volle 2 Monate von der Ernte, die noch nicht gebrungen ist und zwar 2 Monate der Hauptverbrauchszeit; die Lagerbestände in Deutschland sind äusserst gering und wir glauben sicher, dass im Juli grosser Nachfrage nach alter Waare auftreten wird. Man bedenke, dass vor September Zufuhren neuer Waare von irgend welchem Belang nicht zu erwarten sind und dass das Gros derselben vor October/November keineswegs zu erwarten ist. Den günstigen Ernteberichten stehen auch weniger günstige gegenüber, so z. B. haben sich die Ernteausichten in Californien nicht gebessert und die neue Ernte dieselbe wird nach uns heute zugänglichen directen Berichten wenig oder nichts für die Ausfuhr übrig lassen.

Roggen hat in den letzten 8 Tagen einen wesentlichen, fast mächten wir sagen übersättigten Preiserückgang gefunden.

Dasselbe Schicksal erlitten Futtergerste, Hafer und Mais.

Die heutigen Notirungen sind:

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and prices for various types (Red Winter II, etc.).

„Drais“-Fahräder

beliebte feine Waare. 61894. Weinverkauft Martin Decker, A 3, 4 und L 2, 9. Die Kunstfabrik B. Schimmelpfeng in Mannheim, E 4, 1 unterhält 21 Filialen in Europa mit über 500 Angestellten; die ihr verbundene The Bradstreet Company in America und Australien 61 Bureau. Letzte postfrei. 62118

Pfingstfest am Hafen.

Von Hermann Heiber.

(Nachdruck verboten.)

Die kleinen Boote an der Wisborger Schiffbrücke schaukelten leise auf und ab. Die Rutter, die Schoner, die Zweimaster, die Fracht- und Bergnüllungs-Dampfer lagen unbeweglich, als ob's Sonntag wäre und als ob's in der Welt gar keinen Wind gäbe.

Alleerdings flog auch nur ab und zu eine ganz sanfte Brise über das blaue Wasser, und Sonntag war's wirklich, Pfingstsonntag sogar, und eine sonnendurchwirkte Stille und gleichsam fromme Feierlichkeit war über Land und See ausgebreitet, als ob die Natur ebenfalls ein Kirchenfest feire.

Vom Dom herüber klangen brauende Orgellänge und erhebender Chorgesang, und die Töne, die bis an's Wasser herüber schollen, trafen das Ohr des Kapitäns Ohlsen, der oben auf seinem neuen, seit dem Frühmorgen bereits mit Pfingstgrün geschmückten Dampfer saß und eine Pfeife rauchte. Blauer Rauch fleg in seinen Bindungen in die Luft empor, und auch daran und an dem köstlichen Duft des Kanariens erfreute er sich.

Eben schritt aus dem Wirthshaus „zum Anker“, das sich gleich links am Ende der Reihe der vielen niedlichen Hafenhäuser erhob, eine kleine, schmutze und adrette Frau mit blohem Kopf heraus, trat an den heute stummen Fahrzeugen vorüber und ging dann an den Dampfer heran, auf dem Kapitän Ohlsen, der nun schon seit 17 Jahren für den Rheder Heinrich Klügelmann u. Co. Schiffe führte, oben auf dem Deck saß und Orgelmusik, Chorgesang, goldstrahlenden Sonnenschein, blaue Luft und zartfarbiges Pfingstgrün umsonst genoh.

„Morgen, Kapitän!“ nickte sie und sah ihn schelmisch an.

„Morgen, Gretche,“ gab er zurück.

„Sie sitzen hier und schmauchen! Ich denk', Sie wollten nach Ihrer Schwester, nach Lönning zum Fest!“

„Ja, ich wollte. Aber ich hab' mich besonnen —“

„So — so. Wer hat Ihnen denn den Dampfer so fein gemacht? Schon heute früh wollte ich mich erkundigen. Daß man den Pferden so was hinter die Ohren, und daß man so was hinter die Spiegel steckt, kenne ich wohl, aber — ein Dampfschiff!“

„Ja, man hat so seine Einfälle, Grete. — Heute ist Pfingsten. Da bin ich lustig aufgelegt.“

„So, so, was ist denn passiert?“

„Ich will heute Verlobungsfeier feiern —“

„I, der Laufend? Noch auf Ihre Jahre? — Na, das ist eine Neuigkeit! Davon hat man ja gar nichts gehört —“

„Konnte auch Keiner was davon hören, Grete, ich wußte es gestern selbst noch nicht. Es ist erst vorige Nacht gekommen —“

„So — so — darf man denn fragen, wer es ist?“

„Ja, bitte! Kommen Sie man ein hüßchen näher in die Kabinette, da will ich Ihnen meiner Braut Bild zeigen —“

„Was Sie sagen! Ja, auf's Schiff steigen? Ich kann eigentlich nicht gut weg. Da können Gäste kommen —“

„Ach, das geht wohl. Mamsel Line ist ja da —“

Zufolge dieser beruhigenden Worte beschriftet die Wittwe Grete Fehrs, Inhaberin des Hauses und der Wirthschaft zum Anker, den Dampfer, und wenig später folgte sie dem voranschreitenden, vorher vertraulich die Hand schüttelnden Kapitän Ohlsen in die Kajüte.

„Nun sagen Sie mir doch bloß, Kapitän, wie Sie plötzlich auf so was gekommen sind?“ fließ Grete, während sie die Treppe herabstiegen, heraus.

„Da werden sie in Wisborg Augen machen! Und Konsul Klügelmann Weiß der schon was?“

„Rein! Aber er soll's auch gleich erfahren, und freuen werden sich alle mein Freunde und Bekannte, Grete. Das ist sicher! Auch Sie, denke ich. — Wie lange kennen wir uns eigentlich schon?“

„Ach, das wollen wir lieber nicht ausrechnen, Olbe —“

„Wer wir wollen davon sprechen! Wissen Sie, Grete, daß ich mich eigentlich böß ärgerte, als Sie vor zehn Jahren Fehrs heiratheten. Es ist man gut, daß er vor anderthalb Jahr starb —“

„Na, wenn man so was hört! Er war doch ein sehr respektabler Mann —“

„Lang nicht gut genug für Sie, Grete.“

Wenn er heftig und wenn er betrunken war, schlug er Sie! Und Sie, Sie haben sich nie beklagt, es nie gesagt. Ich hab' Sie bewundert, wir Alle, Grete —“

„Man muß Alles nehmen, wie's der liebe Gott gibt, Kapitän! Er hatte auch seine guten Seiten. Ich hatte nichts; er nahm mich mit den paar Sachen in meiner Drahtkiste —“

„Ja, er konnte sich gratuliren. So eine hüßliche, adrette, flehige und gute Frau konnte er an der ganzen Ostseeküste nicht finden. — Er zog das große Loos.“

„Heute schmeicheln Sie, Olbe! Das thaten Sie früher niemals. Es ist etwas nicht richtig mit Ihnen! Der Dampfer mit Grün, und Verlobung und anderen Frauen schmeicheln?“

„Andere Frauen — Wie so? — Bitte, setzen Sie sich! Nein, Bitte, hierher, da haben Sie's bequemer. Ein Genever gefällig und 'n kleinen Cate, Grete?“

„Nein, nein, danke, Kapitän! Aber lassen Sie mich schnell Ihre Braut sehen. Ich bin fürchterlich neugierig, ja beinah ein hüßchen eifersüchtig —“

„Ja, und das ist gut — sehr gut, Grete!“

„Wieso gut?“

„Dah Sie eifersüchtig sind. Ru sind wir im richtigen Fahrwasser —“

„Na, wer daraus klug wird! Wo haben Sie sie denn? Ist sie aus Wisborg?“

„Ja, sie ist aus Wisborg —“

„Gott spannen Sie mich doch nicht so auf die Folter. Eine Alte oder Junge?“

„So mittelalt! So alt wie Sie, Grete, zufällig gerade so alt —“

„Na, ja. So eine Junge hätte auch für Sie nicht mehr gepakt. Und hat sie was?“

„Das will ich meinen! Sie hat ein Herz wie der liebe Gott, und sie hat ein eigenes Haus.“

„Na, denn kommt ja was zu was —“

„Ja, Grete. Es ist nur eins bei der Sache — gewiß, gewiß, das Bild sollen Sie gleich sehen — Sie hat noch gar keine Ahnung von der Verlobung.“

„Na, nu! Was ist das wieder? Ich kann mich heute nicht in Sie hineinfinden! Wollen Sie mich ein hüßchen zum Narren haben, Olbe?“

„I Gott bewahre! Und nun passen Sie mal auf. Sehen Sie mal in meinen Spiegel hinein!“

„In Ihren Spiegel? Worum das denn nun wieder!“

„Ich hab' meine Gründe, Grete —“

„Na ja denn! Und nun?“

„Da sehen Sie auch meine Braut! Sehen Sie hier!“

„Wie soll ich sie denn sehen! Ich seh' mich ja selbst —“

„Na ja! Das ist auch ganz richtig. Meine Braut heißt Grete Fehrs. Das heißt, wenn sie will —“

„Kapitän! Olbe! Sie wollen mich wirklich aufziehen!“

„Nein, gewiß nicht Grete! Aber bitte kommen Sie mal einen Augenblick her! — Sehen Sie, ich sehne mich nach ein hüßchen Warmes in Herz und Gemüth. Immer auf dem Wasser, Monatslang, oft ein Jahr, und wenn ich hier wiederkomme, wie ein Halb-fremder. Ich möchte gern ein Haus, ein eigenes Nest haben, ja, ich möchte mich mit der Zeit zur Ruhe setzen. Ich fahre ja nun schon im Ganzen fünfunddreißig Jahr. — Und da habe ich gedacht — ich wollte Sie fragen, ob Sie nicht Lust hätten, Ihren alten Schulkameraden bei sich aufzunehmen, ihn zuzulernen in der Wirthschaft, damit er später auch den Gästen einen heißen Grog über den Tisch schieben kann —“

„Wissen Sie, Grete! Ich habe Sie schon lieb gehabt, als wir zusammen in die Konfirmantenstunden gingen, ach, noch früher, als wir im Kirschbaum bei Nedelmans saßen. Und das ist immer so geblieben, und hingehen wollte ich nu grade heute Vormittag und Sie einladen, sich den neuen Dampfer mal von innen anzusehen, und dann, dann wollte ich Ihnen das sagen.“

Und da kommen Sie nu selbst an, als ob Sie der heilige Geist, von dem sie heute in der Kirche predigen, herbestellt hätte. Und das ist denn nun auch alles!“

„Wollen Sie, Grete?“

Durch das kleine, geöffnete Rundfenster der Kajüte drängten sich gerade abermals die Töne der Orgel vom Dom herüber. Ein frischer Hauch von der See belebte die Sinne der Frau, die erst voll Staunen, nun voll Glückseligkeit zugehört hatte.

Und als er sich dann mit seiner kurzen, kräftigen Gestalt, seinem ehelichen Gesicht und seinen guten Augen vor ihr aufrechtete, da schmeigte sie sich still und zärtlich an ihn und flüsterte:

„Ja, Olbe, ich will, ob ich will! Und das ist ein Pfingsttag, wie ihn keiner feiert in ganz Wisborg.“

„Ach, min lütt söte Grete, min lewe Fru!“ gab der Mann zurück und umschlang seine alte Jugendfreundin fast stürmisch wie ein Jüngling. —

Das gelbe Fieber.

Von F. Erdmann.

(Nachdruck verboten.)

Zu den beiden feindlichen Heeren, die jetzt auf den Wogen des Ozeans die schön unbordeten Schiffe im männermordenden Kriege auf einander stoßen lassen, hat sich ein neuer, furchtbarer Feind gesellt: das gelbe Fieber.

Ich kenne einmal einen fröhlichen jungen Gesellen, der als Seeladett zur Marine ging und weite Fahrten über den Ozean unternahm. Nach einigen Jahren, als ich ihn wieder sah, war ich erstaunt über die Veränderung, die mit ihm vorgegangen. Er war bleich, hohlwangig, siech, gealtert vor der Zeit. Das gelbe Fieber hatte ihn gepackt, geschüttelt — losgelassen freilich nach hartem Kampfe, aber unter den Nachwehen dieser tödtlichen Krankheit hatte er noch lange zu leiden. Doch wie wenig genügt es, den gefährlichen Gegner abzusütteln! Die großen Metropolen im Süden der Vereinigten Staaten, die Inseln Central-Amerikas, der Süden selber: überall taucht der unheimliche Gast auf und fordert seine Opfer. New-Orleans wurde Jahre hindurch seiner nicht ledig, Buenos-Aires brachte ihm eine Gelatombe von Menschen nach der andern. Ebenso hat man a Rio de Janeiro fortwährend mit ihm zu rechnen. Im Allgemeinen gelten als Vorbereitungen für das gelbe Fieber eben dieselben, die auch andern Infektionskrankheiten ähnlicher Art zu Grunde liegen. Vor allem hat man auf das Trinkwasser die größte Aufmerksamkeit zu verwenden. Aber selbst nach Europa hat sich der unheimliche Gast wiederholt gewagt. Im Jahre 1833 wüthete er auf Schiffen herübergebracht, in dem französischen Kriegshafen Vrest; 1851 stietete er Dporto in Portugal seinen männermordenden Besuch ab. Daher die Vorsorge in den Häfen und die strenge Quarantaine, denen sich jedes Schiff unterziehen muß, das aus verächtlichen Gegenden kommt. Rio de Janeiro hat im Jahre 1883 die Epidemie mit einer Wuth aufzutreten sehen, die ohnegleichen war. Täglich starben 50 bis 60 Menschen, während merkwürdigerweise die Schiffe im Hafen verschont blieben. Wie gesagt, Trinkwasser, Luftströmungen und ähnliche Ursachen erzeugen und begünstigen die die Krankheit erregenden Symptome, wo sie sich auch immer zeigen. Nur die größte Reinlichkeit, verbunden mit strenger Beobachtung gewisser hygienischer Vorschriften vermögen den gelben Tod zum Fortzug zu bewegen.

Ein brasilianisches Blatt hat nicht unrecht, wenn es beim Auftreten des gelben Todes dieselbe Sage in Erinnerung bringt, mit welcher der poetische Osten seiner Zeit das Ausbrechen der Cholera gellenzzeichnet hat. Nicht da — heißt es in dem Märchen — einst auf seinem Fellein Nullah zur Stadt als er plötzlich eine furchtbare Erscheinung aufstauden sah, die Schritt für Schritt denselben Weg mit ihm wandelt. Der weiße Priester war starr vor Schrecken, doch ermannte er sich schließlich und gewann sogar soviel Muth, daß er das Schreckensgespenst ansprach: „Wer bist Du und wohin willst Du?“ fragte er. Das Gespenst blieb stehen und antwortete finsternen Auges: „Ich bin der schwarze Tod, eine schredliche Krankheit. Gott sendet mich in die Stadt, um die Menschen, die immer schlechter werden, zu vernichten.“ — Und wieviel Sünder zählt die Stadt?“ fragte der Weise. — „Fünfhundert.“ — „Run wohl,“ fuhr der Greis fort, „wer Unrecht thut, muß sich auf Strafe gefaßt machen. Aber schwöre mir, daß Du auch nur diese Fünfhundert dahintriffen wirst!“ Da erhob die Erscheinung ihren steilartigen Arm, streckte die fleischlose Hand aus und leitete den Schwur. Der Nullah zog weiter und das Gespenst hinter ihm drein. Gleich darauf begann ein großes Sterben im Orte. Der Nullah wußte, daß es von Gott kam und hat die Menschen, sich dorein zu schiden. Aber als er sich erkundigte, wie viele Opfer der Tod gefordert, nahm er zu seinem Schrecken wahr, daß es weit, weit mehr seien, als die Zahl ausmachte, die zwischen ihm und dem Gespenst bedingt worden war. Da verhielte er sein Haupt und zweifelte selbst an den Göttern, denen bisher seine frommen Gebete gegolten hatten. Nach einiger Zeit zog er wieder einmal auf einsamem Pfade dahin, als plötzlich von neuem die Erscheinung vor ihm aufstuchte. „Glender,“ schrie der Nullah, „Du hast Dein Wort gebrochen — nicht fünfhundert, nein, fünfzigtausend hast Du dahingemordet!“ — „Du irrst,“ entgegnete ruhig das Phantom. „Ich selber hielt getreu, was ich Dir gelobte. Nicht mehr als fünfshundert ließ ich unter der Todesfidel dahinsinken; die übrigen — sie raffte allein die Furcht dahin.“

Zawohl, die Furcht! Man kann sich nicht ausmalen, welcher Schrecken der Mensch erfüllt, wenn er hört, daß gelbe Fieber naht. Eben stolzirte noch ein Rigger, die Hände in den Taschen, die Cigarillo zwischen den wulstigen Lippen am Hafen von Habanna — plötzlich hört er, ein Schiff nahe, auf dem sich Fiebertränke befinden. Der Dampf erstickt ihm auf der Zunge,

die Kniee schlottern, und er eilt ins Innere der Insel, so schnell ihn die Füße tragen können. Ober die Schönen von Habanna sitzen in ihren Logen und sehen den Stierkampfern zu. Wie sie die Tücher schwenken, und wie ihnen die Wangen glühen! Sie sind ganz Aufmerksamkeit, ganz Feuer. Plötzlich entsteht eine Bewegung. Ein Dymmächtiger wird aus dem dichten Gedränge des billigen Platzes hinausgetragen. Man flucht, man horcht. Zuerst athemlose Stille, dann ein leises Raunen und gleich darauf jähe Flucht. Man weiß es: derjenige, den man eben zusammenbrechen sah, war von einer unheimlichen Krankheit befallen worden.

Glücklicherweise findet auch der Humor zuweilen seine Stätte innerhalb all der schauerigen Wirren, die das gelbe Fieber anzurichten pflegt. War da einmal in einem jener Gebiete, die besonders häufig von dieser Epidemie heimgesucht werden, ein hoher Beamter angestellt, der nicht allein wegen anderer unliebenswürdiger Eigenschaften, sondern zumal seines Geizes halber übel beleumdet und ganz und gar nicht beliebt war. Eines Tages wandelt er auf einer Verwaltungstour durch die Straßen eines Ortes, den kostbaren Spigenshawl der Gattin über dem Arm, der ihm bei der in jenen Gegenden übermäßigen Hitze bald lästig wurde. Da fällt sein Auge auf einen elend aussehenden Burschen, der den mühselig einherleuchtenden Beamten pflichtschuldigst und mit größter Höflichkeit grüßt. „Holla, Bob, wußt Du diesen Shawl tragen, bis wir an das Stadthaus kommen?“ fragt der Beamte. „Sehr gern, Kap't'n,“ erwidert der Bursche bereitwillig, worüber sich übrigens der Beamte nicht wenig wundert, da man ihm sonst im Allgemeinen keine freundlichen Gesinnungen zu zeigen pflegt. Anfangs trottet der Malatte dicht hinter dem Beamten und seiner umfangreichen Gattin einher; nach einiger Zeit jedoch bleibt er eine gute Strecke zurück und schien sich nur mit Mühe vorwärts zu bewegen. — „Holla, Bob,“ rief der Beamte, „Was soll das bedeuten?“ — „Sie dürfen nicht böse sein, Kap't'n,“ entschuldigte sich Bob, nach Luft schnappend, „wenn man aber eben erst aus dem Fieber-Hospital kommt, fühlt man sich immer noch elend.“ — „Fieber-Hospital!“ schrie der Beamte, von dem es bekannt war, daß er sich vor nichts mehr fürchtete, als vor Krankheit und Tod. „Ich will nicht hoffen, Bursche, daß Du wirklich aus dem Fieber-Hospital kommst —“ „Doch, Kap't'n,“ schrie der Beamte zurückweisend. „Wenn Du mir zu nahe kommst, schlage ich Dich zu Boden. So ein Lump! Kommt eben aus dem Hospital — he, was für eine Krankheit war es denn, an der Du littest?“ — „Das gelbe Fieber, Kap't'n!“ — „Das — gelbe — Fieber!“ wiederholte der Beamte ächzend und schweißtriefend, „und davon sagt dieser Lump kein Wort!... Wüßt Du mir wohl vom Halse bleiben... ich will den Shawl nicht, sage ich Dir... mache mit ihm, was Du willst... meinemwegen verbrenne ihn... und hier ist ein Trinkgeld... daß Du mir ja nicht in die Nähe kommst!“ — Der Beamte lief was er konnte, seine bessere Hälfte immer am Arm mit sich fort-schleppend.

Der Malatte aber bekam, als jener außer Sicht war, plötzlich wieder flinke Beine und die anscheinend verloren gegangenen Kräfte wieder zurück. In der einen Hand das Trinkgeld, in der andern den kostbaren Spigenshawl, behauptete er grinsend: das gelbe Fieber sei doch eine ganz vorzügliche Sache, zumal wenn man es im Leben nicht gehabt habe! ..

Sport.

„Großer Preis von Deutschland.“ Unter diesem Namen ruft die „Rad-Welt“ die Freunde des Radports zur Wirthilfe am Zustandekommen einer großen internationalen Flieger-Konkurrenz zu sammen, die diesen Sommer in Berlin stattfinden soll und deren Erträgnis zur Hälfte für die Förderung des Tourensportwesens aufzuwenden ist. Die näheren Bestimmungen darüber werden von einem Comité getroffen, dem Vertreter der großen Radfahrer-Vereine und andere bekannte Sportleute angehören. Die Namen der betreffenden Herren werden demnächst bekannt gegeben. Der Große Preis von Deutschland soll in Berlin, und zwar auf der Kurfürstendamm-Kennbahn ausgetragen werden, weil diese vermöge ihrer technischen Anlage am meisten den für ein höchstklassiges Fliegerrennen zu stellenden Anforderungen entspricht. Die Bitte um Beiträge richtet sich an die Freunde des Radports in ganz Deutschland. Die erste Zeichnungsliste weist auf vom Verlag der Rad-Welt M. 600 und vom Berliner Rad-Kenn-Berein M. 1000.

Bädernachrichten.

„Bad Ahmannshausen a. Rh., 28. Mai. Ahmannshausen ein Bad? werden wohl viele unserer Leser und Leserinnen fragen. Der Ahmannshäuser Weia ist sehr bekannt und doch ist das Ahmannshäuser Wasser in ärztlichen Kreisen durch seinen hohen Lithiongehalt mindestens ebenso geschätzt. Das seit 20 Jahren bestehende Bad ist vor einigen Wochen an eine Gesellschaft verkauft worden, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, dasselbe durch großen Comfort, Concerte und andere Unterhaltungen zu einem der Reizest entsprechenden, eleganten Kurorte einzurichten. Die schon den Römern bekannt gewesene Quelle mit ihrem hohen Gehalt an doppeltkohlensauren Lithion ist von besonders großer Wirkung bei Gicht und Rheumatismus sowie bei der sogenannten Harnsäure-diathese, bei Harngrise, Nieren- und Blasenleiden. Die wundervolle Lage am Rhein am Fuße des Aderwaldes trägt ferner dazu bei, daß der Aufenthalt in unserem Bade so abwechslungsreich und angenehm wie möglich sich gestaltet.“

Literarisches.

Von dem interessanten, allseitig mit lebhaftem Beifall begrüßten Bruchwerk „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ Politische und Kultur-Geschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pf.) ist bereits das 4. Heft zur Ausgabe gelangt — ein Beweis dafür, daß die rührige Verlagshandlung alle Kräfte aufbietet, um mit dem Abschluß des Jahrhunderts auch die fertige „Bilanz“ desselben darzubieten zu können. Der die Jahre 1806—7 behandelnde, reich mit Illustrationen geschmückte Theil entwirft ein fesselndes Bild Deutschlands zur Zeit des Rheinbundes und des Untergangs des alten Reiches, während von den beigegebenen prächtigen Kunstblättern uns das eine „Die Entdeckung des Viktorialandes im Jahre 1838“ in die Polargegenden, das zweite zu dem großen Banquet bei der Krönung Georgs IV. von England führt.

Das illustrierte Familienjournal „Das Buch für Alle“ bringt in seinem 19. Heft einen sehr instructiven Aufsatz über die im Erwerbsleben der Gegenwart eine so bedeutende Rolle spielende deutsche Arbeiterversicherung. Der Artikel „Im deutschen Reichsversicherungsamt“ von K. C. Klauemann zeigt uns, wie nothwendig für jeden Deutschen es ist, sich von den Gesetzen und Leistungen dieser Anstalt zu unterrichten. Merkwürdigerweise bringen aber gerade jene, die unmittelbar daran betheiligt sind, den großen Werth, also ihren eigenen Angelegenheiten, vielfach nicht das gebührende Interesse entgegen. Dieser Aufsatz ist der besonderen Aufmerksamkeit namentlich der kleineren Gewerbetreibenden, — Arbeiter sowohl als Arbeitgeber — angelegentlich zu empfehlen.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen Bekanntmachung.

Die Aushebung pro 1898 betr. (198) No. 9818 III. Die Aushebung der Militärpflichtigen des Amtsbezirks Mannheim pro 1898 findet am:

10., 11., 13., 14., 15., 17., 18., 20 und 21. Juni ds. Js. Vormittags 1/8 Uhr beginnend, im Gasthaus zum

Badener Hof, G 6, 3 dahier statt. Es haben zu erscheinen, die beim diesjährigen

- a) für tauglich Befundenen,
- b) zur Ersatzreserve Vorgesetzten,
- c) zum Landsturm Ueberwiesenen,
- d) für untauglich Erklärten und
- e) die von den Truppendeilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen.

Der Tag, an welchem die einzelnen Militärpflichtigen zu erscheinen haben, wird denselben durch Ladung persönlich bekannt gegeben werden.

Die Verbescheidung der Reklamationsgesuche durch die verehrte Oberersatzkommission findet am:

Donnerstag, den 21. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr statt und werden die Betheiligten zum Termin vorgeladen werden.

Die Militärpflichtigen haben pünktlich zur festgesetzten Zeit in reinem und nützlichem Zustande im Aushebungslotale zu erscheinen und ihre Militärpapiere (Loosungsbogen, Berechtigungscheine) mitzubringen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden werden gemäß § 26 B. 7 W.D. an Geld bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft, auch können ihnen die Vortheile der Loosung entzogen und sie als vorweg eingezahlte behandelt werden.

Wer sich der Bestellung bösslich entzieht, wird als unruhiger Dienstpflichtiger behandelt; er kann außerordentlich gemahnt und sofort bei einem Truppendeile eingestellt werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen; dasselbe ist, sofern der ausstellende Arzt nicht Staatsarzt ist, bürgermeisteramtlich zu beglaubigen.

Vorstehende Bekanntmachung ist seitens der Bürgermeistereien widerholt in ordentlicher Weise öffentlich bekannt zu machen und über den Vollzug innerhalb 6 Tagen Anzeige anher zu erstatten.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, aus welchen Reklamationsgesuche zur Entscheidung durch die verehrte Oberersatzkommission vorliegen, haben befristete schriftliche Stellungnahmen zum Reklamationsstermin zu erscheinen, im Uebrigen wird auf die diesseitige Generalverfügung vom 29. Mai v. Js. No. 6062 verwiesen.

Mannheim, den 18. Mai 1898.

Gr. Bezirksamt: v. Merhart.

62960

Bürgermeisterstellen.

In hiesiger Gemeindeverwaltung sind 2 Bürgermeisterstellen neu zu besetzen.

Zweckmäßig gebildet labliche Bewerber, unter welchen der wahren Verwaltungsberechtigten die Besorgung zu erlangen, wollen ihre Bewerbungen unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit binnen 4 Tagen anher einreichen. 62962

Mannheim, 27. Mai 1898.

Der Stadtrat: Beck.

62960

Bekanntmachung.

Die Errichtung eines Marktes in der Neckarvorstadt betr.

No. 18217. Auf dem freien Platz bei der Anstalt in der Neckarvorstadt haben am 20. Mai ds. Js. um 10 Uhr Vormittags öffentliche Verhandlungen statt.

Marktgeldern werden berechtigt werden.

Der Beginn der Wahlen ist wiederum der Communalrat auf 8 Uhr Vormittags festgesetzt. Der Wahlort befindet sich auf 1 Uhr Nachmittags. 62963

Mannheim, 24. April 1898.

Der Bürgermeisterrat: Pröschel.

62960

Haus-Abbruch.

No. 17850. Der Abbruch der Häuser Sedwitzerstraße No. 16 und 18 (im Anhanggebiet) ist zu verordnen.

Die Bedingungen, unter welchen der Abbruch zu erfolgen hat, sind vom Dienstadtamt No. 16 u. 18 im Anhanggebiet zu befragen. 62964

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, dem Dienstadtamt bis

Mittwoch, 6. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr einzureichen, wobei die Bedingungen der eingeladenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Ober-Bauführer zu verhandeln sind.

Nach Eröffnung der Verhandlungsbedingungen eingehende Angebote werden nicht angenommen.

Einlagefrist: 3 Wochen. Mannheim, 28. Mai 1898.

Liebhaueramt: Abtheilung Gehörs: Berger.

62960

Bekanntmachung.

Die Einbürgerung von neuen Bürgern ist durch die neuen Einbürgerungsgesetze in Bezug auf die öffentlichen Angelegenheiten in einem oder mehreren Fällen zu verordnen.

Diejenigen, welche sich bewähren und mit entsprechenden Aufschüben versehen bis längstens Freitag, den 5. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr bei unentgeltlichem Amtsbüro erscheinen, werden in Gegenwart eines öffentlichen Beurtheilungsausschusses über die Einbürgerung zu entscheiden sein.

Mannheim, den 27. Mai 1898. 62965

62960

Meine Sprechstunden.

haben von jetzt an

Freitag Vorm. 10-12 1/2, Samstag Vorm. 10-12 1/2, Sonntag Vorm. 10-12 1/2 Uhr statt. 62966

Dr. A. Werner, Mannheim, O 5, 4. Arzt für Haut- & Geschlechtskrankh.

Woche vom 1. Juni a. c. ab

Kopplorstrasse 24, 3. St. bei Frau Amalie Strin, Hebammen.

62960

Schützen-Gesellschaft Mannheim.



Wir theilen hiedurch mit, daß von morgen ab der allgemeine Betrieb der Wirthschaft auf dem neuen Schießhause in Feudenheim eröffnet ist und laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein. 62967

Mannheim, 28. Mai 1898.

Der Vorstand.

H 8, II. Hummels-Garten H 8, II.

Pfingst-Montag

Großes Concert

wobei Höflichkeit einladet 62967

J. Westermann.

Allgemeine Versorgungsanstalt Karlsruher Lebensversicherung

1855 errichtet - auf reiner Gegenseitigkeit - erweitert 1864.

Versicherungssumme: 300 Millionen Mark. Gesamtvermögen: 122 Millionen Mark.

Gewinn Ueberfluß den Versicherten. Steigende Dividende: für 1897 bei den älteren Versicherungen bis 115% der Jahresprämie.

Unaussehbarkeit und Unverfallbarkeit der Versicherungen. Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.

Breite Ausrüstung für Waisenpflichtige. Vertreter in:

Mannheim: Müller-Egelhardt; Paul Jepsen; Rob. Jepsen, in Firma Louis Boer; Franz Walschlein; Albin Hornung; Dr. Th. S. Busch. 60167

Baden: Michael Wachs; Ludwigshafen a. Rh.: J. Schier.

Süddeutsche Bank

D 6 Nr. 4 MANNHEIM D 6 Nr. 4

Telephon Nr. 250.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.

Provisionlos Check-Rechnungen und Annahme der Bareinzahlungen.

Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in offenes Zustande.

Vermiethung von Tresorschränken unter Selbstverschluß der Mieter in feuerfestem Gewölbe.

An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Discontirung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.

Anstellung von Checks und Accredittiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und verlosenen Effekten.

Versicherung verlosener Werthpapiere gegen Coursverlust und Controlle der Verlosungen. 99540

Vereine

Schützen-Gesellschaft.

Montag, 30. Mai

Kranz-Schießen auf Feld- und Stand-Schilde. Anfang 8 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr. 62968

Der Vorstand.

Turn-Verein Mannheim.

Gegründet 1846.

Unsere alljährlichen Turn- und Turnfestspiele finden bis zum 18. Juni im Turnhalle der

Luisenparkschule (Sachsenheimstr.) wie folgt statt:

Montag: Abends 8 Uhr. Dienstag: Abends 8 Uhr. Freitag: Abends 8 Uhr. Samstag: Abends 8 Uhr. Sonntag: Abends 8 Uhr. 62969

Der Vorstand.

Berein der Schiefer.

Nächste Versammlung Montag, den 6. Juni cr. im Vereinslokal, Dringlstr. 11, 2. 62970

Solche willkommen.

Der Vorstand.

ausflug nach dem Niederwald.

Der Kaufmännische Verein in Frankfurt (Main) empfiehlt für Besatzung

offener Stellen

solche für Mitglieder und Geschäftsinhaber kostenfrei Veranlassung. (Zweck: Stellenvermittlung.) 54684

Samstag Nachmittags auf dem Damm in der Stephanspromenade ein feierliches Epilog-Gesellschaft. Anfang 8 Uhr. Schluß 11 1/2 Uhr. 62971

Die Verlosungs-Kommission.

Hausverkauf.

Das zur Konkursmasse des Lackfabrikanten Carl Bernauer hier gehörige Haus in U 3, 23, welches sich im besten Zustande befindet, vorzügliche Keller, Hinterbau und Garten hat, kann durch den Unterzeichneten aus freier Hand verkauft werden. Ich bitte um gefällige schriftliche Angebote.

Friedrich Bühler, Konkursverwalter. D 2, 10. 62418

Frankfurter Transport-, Unfall- & Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

in Frankfurt am Main.

Grundkapital: M. 5,000,000. Geogr. 1865. Kapitalreserve: M. 1,320,000. Die Herren

Gebr. Haymann in Mannheim, Lit. L 7, 4

sind seit einer Reihe von Jahren die General-Agentur für das Großherzogthum Baden für unsere Branchen führen, haben, nachdem wir nunmehr auch die

Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl

eingeführt, unsere General-Agentur auch in dieser Branche für obigen Staat übernommen, wovon wir den pt. Interessenten hiedurch höflich Kenntniss geben.

Frankfurt a. M., den 26. Mai 1898. 62559

Die Direktion: Dumeke, General-Direktor. Ehrhard, Direktor.

Zuckerkranken

die unter händiger Chem. Kontrolle stehenden u. mehrfach analysirten

Günther's Aluronat-Gebäude u. Präparate.

Nur in Viehdosen-Packung.

Um unsere Fabrikate auf längere Zeit frisch zu erhalten u. deren hohen Nährwerth fest zu erhalten, haben wir auf Wunsch verschiedener Herren Herrje neuentwickelte Viehdosen-Packung eingeführt. 62114

Alfr. Hrabowski, Delicatessen-Geschäft.

empfehlen

R 3, 2. Carl Gordt, R 3, 2.

Thürschliesser

empfehlen

R 3, 2. Carl Gordt, R 3, 2.

Ludwig Stuhl

Einzig in Mannheim besteh. Special-Kindergarderobe-Geschäft

Reckhaus, F 1, 10. Reckhaus, neben der Alst. Sporthalle.

Die Geschäftsräume sind mit denjenigen der Firma Sophie Dink verbunden

Zur Sommer-Saison empfehle in großartigen Sortimenten folgende Artikel: 62972

Abtheilung: Waschkleider

Entzückende Neuheiten in reizenden Stoff-Defin's vom Einfachsten bis zum Hocheleganteren.

Abtheilung: Wollene Knaben-Anzüge

Dochelante Facons in feinen, soliden Stoffen, Jacken, Kittel und Blousen-Formen. Ueberaus empfehlend für das Alter v. 2 1/2 - 14 Jahren

Abtheilung: Wollene Kleider.

Das Neuhe der diesjährigen Saison in vielen geschmackvollen Variationen vom Einfachsten bis zum Hocheleganteren

Abtheilung: Wollene Jaquettes u. Kragen

Enorme Auswahl der elegantesten u. geschmackvollsten Facons vom Einfachsten bis zum Hocheleganteren.

Abtheilung: Sport-Knaben-Anzüge.

Diesjährige Neuheiten in vielen praktischen Facons und Farben. Enorme Auswahl.

Notiz.

Beachten Sie gef. meine Schaufenster-Ankündigungen.

Wasserechte Seiden-Foulards

neueste Dessins und Farbenstellungen.

Foulard, Reine Seide	Mk. 0.90 bis 1.25 p. Mtr.
Foulard, Reinseidene glänzende Lyoner Qualität	1.50 „ 2.50 „
Foulard, Reinseidene Surah-Qualität	1.70 „ 3.50 „
Foulard, Verschiedene elegante Neuheiten	3.— „ 4.— „

C 1,7. Seidenhaus Mannheim.

Theodor Silberstein.

**„Echt chinesisches“
Mondantienmilch**
garantirt neu und beides
gerührt, das Pfund Mk 2.85,
überwiegliche Schmeckwaren,
das Pfund Mk 3.50, 12-Porte,
beides, das Pfund Mk 4.50.
Anerkennungsgültige Prüfung
für Oberbetten. Verpackung
emphol. Versandt gegen Nach-
nahme. Preisfaucant und Proben
gratis und franco.
Heinrich Weihenberg,
Berlin W.O., Landbergerstr. 59.
Diele Anfertigungschriften

Damen-Hüte
werden garnirt bei billigster Be-
rechnung u. alle Hüte genau
verwendet.
Q 5, 19. part.

Von heute ab

NEU! wird in Folge neuer Einrichtung der Fabrikation der Name jedes Käufers **NEU!**
sein vergoldet und verziert in Messer, Scheren, Tisch- u. Taschenmesser
für nur 10 Pfg. pro Stück

engraviert und zwar in gleicher Ausführung wie früher wo diese Gravurung
mit 30 Pfg. berechnet wurde.

Gebrüder Raub, Stahlwarenfabrik u. Gräfrath bei Solingen.
Versandthaus I. Ranges

Als Specialitäten empfehlen:

**Hochfeines Rasier-
messer Nr. 200,**
höhlgeschliffen, aus
prima engl. Stahl
geschmiedet, für jeden
Part passend, **Mk. 1.50.**
(6 Jahre Garantie.)
Für Eingravirung des Namens 10 Pfg. extra pro St.
Billiger wie die meisten Concurrenten!
Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige
Einbindung des Betrags, in diesem
Falle franco-Versendung. Wenn nicht gefällt, nehmen
wir gerne zurück, ohne Betrag retour oder weitere
Ursach dafür.

Kein Risiko!
Ganz umsonst und portofrei
versenden wir an Jedermann den letzten erschienenen
neuesten Pracht-Katalog mit bereits 600 Ab-
bildungen von Messern und Rasier-, Taschen-
messern, Kammern, Brod- und Schlagschneidern,
Gemüsemessern, Scheren, Hämern, Messern, Versin-
nungsgegenständen, sowie von sonstigen vielen
Neuheiten.

Man bitte genau auf unsere Firma
zu achten.
Alleinige Fabrikanten der Schutzmarke
„Brilliant“.

Zahlreiche Anerkennungen.



Hessrad Nr. 19

mit Doppelhochstahlfelgen ohne jede extra Verstärkung
trag laut notarieller Urkunde

13 Personen.
Die Belastung des Rades war auf folgende Art:
auf Vorderradachse 3 Personen
„ Hinterradachse 4 „
„ dem Rahmen direkt 6 „
Gewiß ein klarer Beweis von der großartigen Stabili-
tät des Hessrads.

Hessrad prämiirt goldene Medaille:
1896 Internat. Ausstellung Baden-Baden,
1897 Erste Norddeutsche Ausstellung München.
Hessrad hält 8 Weltreorde
16 deutsche Reorde
und noch viele I. und II. Preise gegen bedeutende
Concurrenz.

Hess-Fahrrad-Werke A.-G. MANNHEIM.

Cataloge gratis u. franco.

M. Reutlinger & Cie.
Großh. Hoflieferanten
Mannheim **N 2,8** Kunststraße
Großes Lager aller Arten
Holz- u. Polstermöbel
vom einfachsten bis zum reichsten Geschmack in solidester
Ausführung. 47278
Wohrjährige Garantie.
30 complet eingerichtete Musterzimmer.
Anfertigung von Entwürfen im eigenen Atelier.

Höfliche Auszeichnungen
Wien 1888.
Athen 1889.
Paris 1889.
Chicago 1893.
Straßburg 1895.

Dr. J. Schanz & Co.
Schnell-Lehr-
Bügel - Kursus
bearbeitet und vorwiegend
H. & W. Patzky
Berlin N.W., Luisenstr. 25.
10 Filialen. 49172
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Patente
Schnell-Lehr-
Bügel - Kursus
f. Neu-, Rein- u. Glanzwäsche
zur schnell. Ausbildung als I.
ob. 2. Arbeiterin, sowie Privat-
gebrauch. 53331

W. v. Dr. Kramer, Q. 1, 9
f. an Verstopfung, Kopf-
schmerz, Magen- und Ver-
dauungsbeschwerden, und
Kopfschmerz leidet, wird einem
Verlust mit Mod. Weisner's
Schweizer Alpen-Thee nicht
berahnen. Derselbe ist zu haben
zu 20 u. 40 Pfg. per Packet bei
H. Richter, S. 1, 12, 2. St. 43543

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie
findet vom 11.-13. Juni d. J. statt.
Es gelangen im Ganzen zur Verlosung
10,000 Gewinne
dabei Hauptgewinne im Werthe von
50,000 Mark,
20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.
Die Loose werden auch als
Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M.)
herausgegeben, und kostet das Stück 1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk. — (Porto
und Gewerbesteuer 30 Pfg.)
Loos-Postkarten und Loose, gültig für 2 Ziehungen, sind allerorts in den
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar
und Carl Götz, General-Agent, Karlsruhe i. Baden, Hebelstr. 15.

Wichtig für Bauunternehmer und Hausbesitzer.
Kamin - Einsatzsteine
(D. R. G. M. No. 28440)
Abstreifen alle bisher gebräuchlichen Ofenrohrsteine und Stubsperrern, weil:
1. Das Eindringen des Rauches in's Zimmer beim Kaminlegen ohne das Ofenrohr
berauszunehmen, vollständig verhindert wird;
2. das Ofenrohr immer fest sitzt, ohne angeklebt oder verschmiert zu werden;
3. ein Beschlagen der Tapeten oder Zimmerdecken, sowohl beim Verlegen der
Ofensteine als auch durch schwallige Kohlen, vollständig ausgeschlossen ist;
4. das Ofenrohr nicht mehr zu weit in den Kamin einzuliegen kann, wodurch gar
zu häufig ein schlechter Zug im Ofen entsteht.
In allen Größen vorräthig bei:
Heinrich Schwarz Nachfolger
Krebs & Stauffer, Mannheim.
Spezial-Geschäft in Baumaterialien u. Canalbau-Artikeln.
Bureau u. Lager Friedrichs-Ider- u. Wallstadtstraße. Telephon 496.

Wein-Rosinen
empfiehlt billig 43083
Georg Dietz,
G 2, 8. am Markt.
Telephon 559.
Wer liefert magnet-elec-
trische 43343

Zündapparate
für Benzin-Motoren? Adressen
unter N. E. 6046 an Gas-
senstein & Bogner, Wien, I.

**Futterwürze
Schweine**
für Benzin-Motoren? Adressen
unter N. E. 6046 an Gas-
senstein & Bogner, Wien, I.

Griechische Weine.
Wir unterhalten Lager Griechischer Weine vom Hause
J. F. Menzer — Neckargemünd.
Höflicherant Sr. kgl. Hohheit des Kronprinzen von Griechenland
und empfehlen solche zu billigsten Preisen. 37354
Hermann Bauer, O. P. S. Louis Lochert, R. 1, 1. Jacob Uhl, M 2, 9.
Friedr. Weyand, C. 1, 12, m. Ausschank: Phil. Leinweber, Zur Stadt Athen, D 4, 11.

Benz & Cie.
Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.
Motor Benz mit Glührohrzündung
stehender und liegender Construction für Gas- und
Petroleum-Ligrolin.
**4000 Motore mit
19000 Pferdekraften abgeliefert.**
Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzin-
verbrauch, daher sehr billig im Betrieb.
Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte
kommen zu lassen. 59688

Hunde Scheeren.
J. B. Kaiser, G 6, 17 1/2
Hunde Scheeren.
Hunde Waschen.

E 1, 16 S. H. Schloss jun. E 1, 16
Planken. Planken.
Für Gelegenheits- u. Hochzeitsgeschenke
Reiche Auswahl in:
Schmucksachen in echt und imitirt, Damengürteln, feinen Leder-
waren und Reiseartikeln, Fächern jeder Art und Preis, Photo-
graphicalbums und Rahmen. 61658
Versilberte und vernickelte Gebrauchs- u. Luxusgegenstände,
Kunst-Broncewaren, Ständer- und Tischlampen, Etageren,
Stulen und Büsten, Aufsätze, Pendulen, Nippaschen.
Aeusserst billige Preise.